

Karl Kühling

Musik mit Stimme und Instrument, mit Körper und Geist – Wilhelm Schepping und sein Mitwirken in der Werkgemeinschaft Musik

Musik mit Stimme und Instrument, mit Körper und Geist – der außergewöhnliche Titel spiegelt einerseits zentrale Intentionen einer Gruppierung von engagierten Musikern, Pädagogen und Theologen wider, die als *Werkgemeinschaft (für Lied und) Musik* seit 1946 auf verschiedenen Feldern der Musik aktiv ist, andererseits wird auch der komplexe Zugriff offenbar, mit dem der Tagungsleiter Wilhelm Schepping seine persönliche *summa* – zum damaligen Zeitpunkt vielleicht eher als *Zwischensumme* empfunden – in dieser Werkgemeinschaft ziehen will. Dieser Titel wurde für die Jahrestagung im Januar 2000 gefunden, zu der die *Werkgemeinschaft Musik* unmittelbar nach der Jahrtausendwende in die Jugendbildungsstätte Haus Altenberg ins Bergische Land nahe Köln einlud.

Ein Ziel dieser Tagung war es, eine Vielfalt musikalischer Gestaltungsfelder als Werkkreise anzubieten und deren Ergebnisse in die nächtliche Feier der Epiphanie münden zu lassen. Neben der Chor- und Instrumentalarbeit, die einen Kern der Tagung ausmachten, bot das von Schepping eingeladene Referenten-Team folgende Arbeitskreise an: Populäre Musik – mit der Stimme gestalten, Tanz und szenische Gestaltung sowie Perkussion. Und so stehen auf Scheppings handschriftlichem Verlaufsplan für den Gottesdienst im Altenberger Dom nebeneinander: Mendelssohns Kantate „Kommt lasset uns anbeten“, ein Meß-Ordinarium von Lajos Bárdos, Chorsätze von Johann Sebastian Bach, Hermann Schroeder und Benjamin Britten, ein gregorianischer Credo-Gesang, Spirituals, eine mit Perkussionsinstrumenten gestaltete Gabenprozession sowie Gesänge und Tänze in afrikanischem Gusto.

Dass Schepping mit dieser Tagung programmatisch einen besonderen Bezug auf die lange Zeit in der *Werkgemeinschaft Musik* gepflegten Intentionen nehmen will, wird im Einladungsschreiben zu dieser Veranstaltung deutlich: „*Auf dieser Tagung soll das im Grunde seit Beginn vor fünf Jahrzehnten für die Werkgemeinschaft maßgebliche Konzept umgesetzt werden, das allen Teilnehmer/Innen die Chance bietet, möglichst ganzheitlich musikalisch aktiv zu sein.*“ Diese ganzheitlich musikalische Ausrichtung soll vor allem durch „*die Umsetzung tradierter wie aktueller Chor- und Instrumentalmusik ebenso geschehen wie in popularem religiösen und profanen*

Singen, in Percussion verschiedenster stilistischer und ethnischer Prägung wie in Bewegungsgestaltung und Tanz“¹ verwirklicht werden.

Erste Berührungen mit der *Werkgemeinschaft für Lied und Musik* in einer Zeit des beruflichen Umbruchs

Die Aufforderung zur Mitarbeit in der „*Werkgemeinschaft für Lied und Musik*“² ergeht im Jahre 1968 an Wilhelm Schepping in einer Zeit, als diese Organisation ihre Tagungsangebote stetig ausbauen und erweitern wollte. Vor allem die während der Sommermonate im Süden Deutschlands angebotenen Werkwochen erfreuen sich bis heute einer überaus großen Beliebtheit, zumal sie bei vielen musikpädagogisch ambitionierten jungen Menschen als außergewöhnliche Fortbildung in vielen relevanten musikalischen Feldern gelten.

Die Angebote der *Werkgemeinschaft* wurden, nachdem zunächst die „*Singearbeit*“ im Vordergrund gestanden hatte, vor allem im Hinblick auf Multiplikatoren im instrumentalpädagogischen Feld differenziert. So dokumentieren die Jahrespläne nach und nach Veranstaltungen wie eine „*Schulungswoche für Gitarren-, Blockflöten-, Gamben- und Fidelspieler*“³ und die großen Sommerwerkwochen werden allmählich ausgebaut zu Chor- und Orchesterwochen.

Eine persönliche Verbindung ins Zentrum der *Werkgemeinschaft* stellt für den Neusser Studienrat Schepping der inzwischen in München als Professor an der Musikhochschule lehrende Fritz Schieri her. Schieri, zuvor in der Zeit von 1948 bis 1959 als Dozent für Musiktheorie an der Kölner Musikhochschule tätig und nebenbei seit 1949 Referent der *Werkgemeinschaft Musik*, leitete viele Jahre in Neuss die Heinrich-Schütz-Kantorei. Er berichtet, dass „*Schepping mir noch als Gymnasiast bekannt ist, und daß er in meinem Neusser Chor, der sog. Heinrich-Schütz-Kantorei, 1948 – 59 mitgesungen hat. Dieser Chor sang auch einige Male bei Veranstaltungen der Werkgemeinschaft Lied und Musik ... in Altenberg.*“⁴

¹ Einladung zur Jahrestagung 2000; Musik mit Stimme und Instrument, mit Körper und Geist; Werkgemeinschaft Musik, Geschäftsstelle Jugendhaus Düsseldorf 1999, Sp. 2 f.

² Zur Veränderung des Namens der Organisation „*Werkgemeinschaft für Lied und Musik*“ in „*Werkgemeinschaft Musik*“, der 1979 erfolgte, vgl.: Kühling, Karl: Musische Bildung und Gotteslob. Die Arbeit der Werkgemeinschaft Musik seit 1948 im Spiegel musikpädagogischer Tendenzen; Gustav Bosse Verlag, Kassel 2002, S. 38 ff.

³ Jahresplan 1973 der Werkgemeinschaft Musik. Hrsg. v. d. Werkgemeinschaft Musik, Jugendhaus Düsseldorf, 1972, S. 4

⁴ Fritz Schieri in einem Brief an den Verf. vom 20. 10. 2005.

Ein weiterer persönlicher Kontakt zur *Werkgemeinschaft* besteht durch Karl Berg, mit dem Schepping später siebzehnmals (von 1968 bis 1984) gemeinsam eine Werkwoche in der Wies leiten sollte. Berg erinnert sich daran, dass Schepping 1956 für einen Examenstag in der Kölner Musikhochschule Chor und Orchestermusiker zusammenstellte und dass seitdem immer wieder persönlichste Begegnungen zwischen Neuss und Trier (Bergs vornehmlicher Wirkungsstätte) gepflegt wurden.⁵

In Scheppings Biographie fügt sich die Einladung zur Mitarbeit bei der *Werkgemeinschaft Musik* in einer Phase des beruflichen Umbruchs ein, nachdem er in Neuss beinahe zehn erfolgreiche Jahre als Schulmusiker am renommierten Staatlichen Quirinus-Gymnasium gewirkt hat. In einem Verzeichnis der Lehrkräfte dieser Schule wird Scheppings Lehrertätigkeit sogar von 1959 bis 1969 datiert.⁶ Einen Schwerpunkt seiner Arbeit legte er den Aufbau und die Leitung eines Schulorchesters. Wie erfolgreich sein Wirken am Quirinus-Gymnasium war, vermag eine stereophone Langspielplatte aus dem Jahre 1967 zu belegen, die Studienrat Schepping gemeinsam mit Studienrat Antonius König verantwortete: „*Unser Quirinus-Gymnasium – 1616 – 350-Jahr-Feier – 1966.*“⁷

Die A-Seite dieser Schallplatte enthält die Aufzeichnung der Uraufführung einer als „*Theatrum mundi*“ bezeichneten Kantate von Ernst Klusen, welche Schepping im März 1967 leitete. Klusen hatte auf Anregung von Schepping aus Neusser Jesuitendramen Liedtexte zu einem Textbuch kompiliert und dieses zu einem sechssätzigen Werk für Soli, Chor und Orchester vertont. Anlässlich des schulischen Festaktes und bei einem weiteren Schulkonzert wurde das Werk zunächst im November 1966 vorgestellt, später erfolgte dann die Schallplatten-Aufzeichnung im Neusser Zeughaus, um dem „*erfreuliche[n] Interesse ... an einer bleibenden Dokumentation dieser Leistung*“⁸ Rechnung zu tragen. Die in dieser Kantate erklingende Orchesterbesetzung offenbart eine Vielfalt musikalischer Klangfarben, neben einem sechsstimmigen Streichersatz und einem zwölfstimmigen Bläusersatz sind noch eine „*große Schlagzeuggruppe (4 Pauken, Becken, Triangel, Rohrtrommel, Xylophon und Metallophon), dazu Klavier bzw. Cem-*

⁵ Diese Erinnerungen teilte Karl Berg d. Verf. in einem Telefongespräch am 18. Oktober 2005 mit.

⁶ Ebel, Klemens und Neubauer, Hanns: Lehrerinnen und Lehrer am Quirinus-Gymnasium. In: 375 Jahre Quirinus-Gymnasium – Festschrift; hrsg. v. Quirinus-Gymnasium Neuss; Neuss 1991, S. 195

⁷ Unser Quirinus-Gymnasium – 1616 – 1966, 350-Jahr-Feier; Stereo-LP 12 PAL 3812 – ST; hrsg. v. Quirinus-Gymnasium Neuss; Neuss 1967

⁸ Effertz, Heinz-Josef, 350 Jahre Quirinus-Gymnasium. In: Unser Quirinus-Gymnasium, a. a. O., Klappentext außen, Sp. 1

balo“⁹ zu vernehmen. Scheppings besonderes Augenmerk lag mit diesem Werk zum einen auf einer zeitgenössischen Komposition, die stofflich einer neoklassizistischen Spur folgte, in der musikalischen Umsetzung jedoch „*die Möglichkeiten der Schulmusikpraxis... in Rechnung stellt*“ und „*die Vertrautheit mit der alten und neuen Volksmusik und Kunstmusik erkennen läßt*“.¹⁰

Man kann spüren, dass ein wichtiger Aspekt in Scheppings schulischer Musikpädagogik von Beginn seiner Tätigkeit an war, besonderen musikalischen Begabungen seiner Schüler einen gebührenden Raum zu geben. Als „*wichtigste Voraussetzung*“ für den Schulmusiker nennt er in anderem Zusammenhang später einmal das „*möglichst genaue Wissen darüber, welche instrumentalen Fertigkeiten die einzelnen Schüler erworben haben*.“¹¹

Parallel zu seinem schulmusikalischen Wirken hatte Schepping 1957 sein *Neusser Kammerorchester* gegründet, lange bevor in der Stadt Neuss über den Aufbau einer kommunalen Musikschule nachgedacht wurde. Es gelang ihm, dieses Orchester, das zunächst als offener Kurs in das Programm der Neusser Volkshochschule integriert war, innerhalb weniger Jahre zu einem in der Region weit beachteten Klangkörper junger Musiker zu formen. Hierin fanden junge talentierte Streichinstrumentalisten eine hervorragende Möglichkeit, ihr Können ins Ensemblespiel einzubinden. Nunmehr wurde der Übergang in den Hochschuldienst als Akademischer Oberrat in das Seminar für Musik und ihre Didaktik und beim Institut für Musikalische Volkskunde in der Abteilung Neuss der Pädagogischen Hochschule Rheinland 1968 vollzogen, dessen Leitung damals – und so schließt sich der Kreis persönlicher Bezüge – Ernst Klusen oblag.

In der Gründungsphase der *Werkgemeinschaft für Lied und Musik* galt für das Hinzugewinnen neuer Referenten die Maxime: „*Die nun gewachsene Werkgemeinschaft selbst muss umhorchen, aufstöbern und alle guten Kräfte in ihren Kreis ziehen*.“¹² Dies muss Geltung behalten haben, denn Karl Berg teilt mit, dass er und der Gründer und damalige Vorsitzende der

⁹ Schepping, Wilhelm: *Theatrum Mundi – Kantate nach Texten aus Neußer Jesuitendramen*, II. Die Vertonung; In: *Unser Quirinus-Gymnasium*, a. a. O., Klappentext außen, Sp. 3

¹⁰ Schepping; a. a. O., Sp. 2

¹¹ Schepping, Wilhelm: *Zur schuldidaktischen Problematik einer zweispurigen Musikunterweisung in allgemeinbildender Schule und Jugendmusikschule*. In: *Musikpädagogische Forschung*, Bd. 8, Laaber 1988, S. 142

¹² Aengenvoort, Johannes und Dinges, Ottilie: *Bericht über die erste Singeleitertagung vom 2. bis 9. Januar 1947*. In: *Unsere Singearbeit in der deutschen katholischen Jugend*. Ein Werkheft für Singeleiter; Altenberg 1947, S. 18

Werkgemeinschaft, Günter Bernert, am Rande eines organisatorischen Treffens führender Mitarbeiter im Haus Altenberg zu eine Aufführung der Bachschen Johannes-Passion nach Neuss gereist seien, an deren Einstudierung Schepping beteiligt war.¹³ Es bleibt offen, ob das Erleben dieser Aufführung der Schlüssel zur Anfrage an Schepping war, in der *Werkgemeinschaft* mitzuwirken.

Dass Fritz Schieri und Karl Berg den in Neuss von manchen inzwischen als „Musikpapst“ etikettierten Schepping „aufstöbern“ und für die Mitarbeit bei Werkwochen gewinnen konnten, geriet für diese Organisation zu einem Glücksgriff. Während Fritz Schieri für seine „Wies“-Wochen den Komponisten und Würzburger Hochschullehrer Bertold Hummel als Referenten für instrumentales Spielen an seine Seite geholt hatte, gewann Karl Berg nunmehr Wilhelm Schepping als Orchesterleiter und Betreuer von kammermusikalischen Übungen für seine Werkwoche in der Landvolkshochschule Wies. Für dessen neue Klientel, die Studenten der Neusser Pädagogischen Hochschule, dürfte Scheppings Engagement eine reizvolle Ergänzung des Ausbildungsganges gewesen sein, konnten sie doch so seine Lehre in vielfältige Formen der musikalischen Praxis umgesetzt sehen und gleichzeitig den angesehenen, engagierten Hochschullehrer Schepping in der ungezwungener Atmosphäre der bayrischen Voralpenlandschaft unbelastet von den Zwängen des Berufsalltags erleben.

Orchesterleitung bei Werkwochen „in der Wies“

Karl Berg, der seit 1960 zunächst als Dozent an der Pädagogischen Hochschule Trier und ab 1980 als Professor in Koblenz musikpädagogisch wirkte und der als Referent bereits 1956 zur *Werkgemeinschaft* gestoßen war, betont den Begriff *Ganzheitlichkeit* für diesen Veranstaltungstypus einer Werkwoche: „*Diese Musikwochen sind und waren mit verschiedenen Elementen durchsetzt: Tanz, Spiel, Chor, Musikhören –also ganzheitlich!*“¹⁴ Scheppings Aufgabe „in der Wies“ war das Spiel, und hierbei vornehmlich die Förderung des Instrumentalspiels. Die Betreuung der Instrumentalisten erstreckte sich auf die Leitung eines stets neu zu bildenden Orchesters, dessen Besetzung jeweils von der Zahl der sich einfindenden Musikinteressierten abhing, deren Fertigkeiten Schepping erfassen und integrierend entfalten sollte und dessen Mitglieder sich darüber hinaus aber auch in Kammermusik-Formationen zusammenfinden konnten. All diese besonderen Her-

¹³ Karl Berg im Gespräch mit dem Verf. am 18. Oktober 2005.

¹⁴ Karl Berg: Gespräch mit dem Verf. In: Kühling, Karl: *Musische Bildung und Gotteslob*. A. a. O. S. 66

ausforderungen griff Schepping auf beeindruckende Weise auf. Ein „*Verzeichnis der als Dirigent von Orchesterwochen der Werkgemeinschaft Musik in Wies/ Oberbayern und St. Arbogast/Österreich einstudierten und aufgeführten Werke f. Orchester bzw. Chor u. Orchester*“, welches dem Verfasser hektographiert vorliegt, dokumentiert die Werkauswahl, mit der Schepping die Teilnehmer konfrontierte. Es mag als Beleg dafür gelten, dass eine anspruchsvolle Breite musikhistorischer Literatur unter seiner Leitung fundiert übermittelt und konzertant vorgetragen wurde.

In seinem Verzeichnis dominieren die Namen von Komponisten des Barock, neben Bach, Händel, Telemann und Vivaldi sind auch einige Nennungen aus den Übergangszeiten der Epoche oder seltener zu hörende Tonsetzer aufgeführt, so etwa Banchieri, Enderl, Fasch, Gabrieli, Sammartini, Scarlatti und Stamitz. Die Klassik ist durch Werke von Haydn, Mozart und Schubert vertreten, aber auch die Romantik und das 20. Jahrhundert sind repräsentativ erwähnt. Das Repertoire umfasst neben einigen Concerti grossi und sinfonischen Sätzen auch eine Reihe von Solo-Konzerten sowie einige oratorische Werke, die gemeinsam mit dem parallel zur Orchesterwoche einstudierenden Sängern der Chorwoche aufgeführt wurden.

Mit viel Akribie widmete Schepping sich auch der Betreuung kammermusikalische Gruppen, die in klangfarbigsten Varianten gebildet wurden. Für manche Teilnehmer lag hierin sogar der größte Reiz einer Wieswoche. Karl Berg nennt Scheppings Beitrag eine „*großartige, uneigennützig Arbeit, prägend für andere*“.¹⁵

Zum Angebot der Werkwochen in der Wies gehört aber auch der Tanz, der in Form einer Arbeitsgemeinschaft durch kompetente Tanzpädagogen betreut wird und als freies Angebot die Tagesgestaltung abrundet. Dieser besondere Aspekt geht auf das Engagement des *Werkgemeinschaft*-Gründers Günter Bernert zurück, der bereits vor dem Zweiten Weltkrieg in Breslau tanzpädagogisch wirkte¹⁶ und dies auch unmittelbar in das Profil der Organisation *Werkgemeinschaft* einbrachte.¹⁷

Als ein besonders gehegter Kern der Veranstaltungen prägen geistliche Begleiter die Werkwochen, was in Verbindung mit den vorhandenen musikalischen Talenten zu äußerst individuell gestalteten Formen des Gottesdienstes führen kann.

¹⁵ Karl Berg im Gespräch mit dem Verf. am 18. Oktober 2005.

¹⁶ Bernert, Günter: Auftakt. Heft für neue gesellige Tänze und eine Figurenfolge zum Aufzug. Ein Ausschnitt aus der Arbeit von Günter Bernert, Breslau 1936.

¹⁷ Bernert, Günter: Um neue Geselligkeit. In: Altenberger Brief Sommer 1948; Mitteilungen des Bundes der deutschen Katholischen Jugend, Altenberg 1948, S. 11–18, und Bernert, Günter: Der Tanz in einer neuen Geselligkeit. Werkheft, hrsg. v. d. Hauptstelle der deutschen Katholischen Jugend, Haus Altenberg 1949.

Schließlich geben Reflexionen diverser freier Bereiche mancher Werkwoche einen eigenen Impuls, der die Teilnehmer ebenfalls nachhaltig beeindruckt. Auf diese Weise begegnete Schepping einer Reihe namhafter Kollegen als Referenten in der Wies, so etwa dem aus Kölner Studienzeiten bekannten Komponisten, Maler und Dichter Heinz-Albert Heindrichs, der seine eigenen Werke kommentierte und Grundsätzliches zum Verhältnis von Bild, Sprache und Musik in Vorträgen reflektierte,¹⁸ oder auch der Komponistin Erna Woll, deren Wirken Schepping gesondert würdigte.¹⁹

Bauliche Maßnahmen in der Landvolkshochschule Wies und am Roko-Kleinod Wieskirche führten einmalig dazu, dass die Veranstaltung in einem Sommer in ein ähnlich gelegenes Tagungshaus ins österreichische Arbogast verlegt werden musste.

Als Schepping im Herbst 1984 seine Aufgaben im Zusammenhang dieser Wies-Werkwochen an den Verfasser weitergab – gesundheitliche Gründe geboten diesen Schritt –, verlautbarte er zwei Empfehlungen, die einen Teil seiner persönlichen Erfahrungen widerspiegeln und daher hier preisgegeben werden dürfen: „Haben Sie stets einen Koffer voller Noten dabei, die Teilnehmer wollen rund um die Uhr musizieren! Und nehmen Sie Ihre Familie mit, das Erleben einer solchen Wieswoche wirkt für alle wie ein Auftanken für die Arbeit im ganzen Jahr.“

Aufsätze in den „Informationen“

Durch seine Hochschultätigkeit und seine Promotion wendete sich Wilhelm Schepping mehr und mehr der Liedforschung zu. Die *Werkgemeinschaft Musik* ließ er auf verschiedenen Wegen an seinen Forschungen teilhaben. So nutzte er das von der *Werkgemeinschaft* herausgegebene Publikationsorgan, die halbjährig erscheinenden *Informationen*, Nachdrucke seiner Aufsätze zu veröffentlichen und somit ein musikinteressiertes Fachpublikum zu erreichen.

In unmittelbarer Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils war die Szene der katholischen Kirchenmusik kontrovers in der Umsetzung zahlreicher reformierender Beschlüsse, die vor allem die Rollengestaltung in der Litur-

¹⁸ Heindrichs, Heinz-Albert: Perspektiven der Gegenwartsmusik. In: *Informationen* Nr. 14, 1977, Heft 2; hrsg. v. d. *Werkgemeinschaft Musik*, Jugendhaus Düsseldorf, 1977.

¹⁹ Schepping, Wilhelm: Komponistin und Musikpädagogin, Erna Woll beging ihren 65. Geburtstag. In: *Informationen* Nr. 29, 1983 Heft 2, hrsg. v. d. *Werkgemeinschaft Musik*, Jugendhaus Düsseldorf, S. 11

gie und den neuen Rang der Nationalsprachen betrafen, engagiert. Eine Folge war die mehrjährige Erarbeitung des katholischen Einheitsgesangbuches „Gotteslob“, an dem bis zu seiner Fertigstellung im Jahre 1975 verschiedene Referenten der *Werkgemeinschaft* nicht unmaßgeblich beteiligt waren. Schepping veröffentlichte einige kritische Anmerkungen aus der Perspektive des musikalischen Volkskundlers zu diesem Gesangbuch zunächst in den „*ad marginem*“-Blättern des Instituts für musikalische Volkskunde, dann in der Zeitschrift der katholischen Kirchenmusiker *musica sacra* und letztlich auch in den *Informationen* der *Werkgemeinschaft*.²⁰ Innerhalb der Leitungsgremien der *Werkgemeinschaft* bildeten sich Arbeitskreise, deren Schwerpunkt einzelne Themenfelder aus dem Gesamtgebiet des gemeinsamen Wirkens sein sollten. So gab es einen A-Kreis, der sich mit Aspekten der Kirchenmusik befasste und hierzu in einer ökumenischen Initiative mit dem *Arbeitskreis Musik in der evangelischen Jugend* zusammenarbeitete und alternierend mit dieser Gruppierung Tagungen veranstaltete. Für Schepping bot sich hier ein Forum für seine kritische Position, die allerdings auch fundierte Erwiderung durch Johannes Aengenvoort erfuhr.²¹

Ein weiterer Aspekt, der Schepping sehr am Herzen liegt, ist die Entwicklung des Neuen Geistlichen Liedes. Die *Werkgemeinschaft Musik* widmete diesem Bereich des neuzeitlichen Singens einen breiten Raum durch Jahrestagungen, ökumenische Veranstaltungen, Kompositionsausschreibungen und Veröffentlichungen von Tagungsberichten sowie eine Artikelserie, die unter dem Titel *Das neue Lied* ab 1984 in den *Informationen* als Forum für „*Macher, Benutzer und Kritiker*“ eingerichtet wird.²² Schepping, der sich zu diesem Thema bereits 1975 geäußert hat,²³ bleibt in dieser Frage ein Motor, der manche Tagung leitet, Referenten einlädt und selbst die Ent-

²⁰ Schepping, Wilhelm: Das Einheitsgesangbuch – Gewinn oder Verlust? In: *ad marginem* XXVIII / 1974, S. 1; auch in: *musica sacra*, 94. Jg. 1974, Heft 5, S. 315 ff.; auch in: *Informationen* Nr. 7 / 1975, hrsg. v. der *Werkgemeinschaft Musik*; Düsseldorf 1975, S. 17 ff.

Vgl. auch das Kapitel „Kritik am Einheitsgesangbuch“ in: Kühling, Karl: *Musische Bildung und Gotteslob*. A. a. O., S. 107 ff.

²¹ Aengenvoort, Johannes: Die Brille des Volkskundlers – Gewinn oder Verlust in der Diskussion um das EGB? In: *Informationen* Nr. 7 / 1975; hrsg. v. der *Werkgemeinschaft Musik*, Düsseldorf, S. 20 ff.

²² Für und Wider: Das Neue Lied. In: *Informationen* Nr. 31, 1984, Heft 2; hrsg. v. d. *Werkgemeinschaft Musik*, Jugendhaus Düsseldorf, 1984, S. 13 ff.

²³ Schepping, Wilhelm: Zur Gemeindefähigkeit des neuen geistlichen Liedes. In: *musica sacra*, 95. Jg., Heft 3, 1975, S. 172

wicklung in den *Informationen*, dem Publikationsorgan der *Werkgemeinschaft Musik* immer wieder kommentiert.²⁴

Aber auch zu weiteren Themen, denen er sich gelegentlich persönlich besonders verbunden fühlt, sieht Schepping sich als Tagungsleiter berufen, so etwa zur Diskussion um die Aufführungspraxis barocker Musik (1979)²⁵, vor allem aber bei der als Jubiläumsveranstaltung besonders aufwendig vorbereiteten Jahrestagung 1997 „50 Jahre Werkgemeinschaft Musik – Neue Chor- und Instrumentalmusik in Ur- und Erstaufführungen“, auf der Werke von Erna Woll, Heinz-Albert Heindrichs, Fritz Schieri, Heino Schubert Heinz-Martin Lonquich und Bertold Hummel vorgestellt wurden, oder im Januar 1998 in der Reminiszenz eines Komponisten-Gedenkjahres.²⁶

Mitarbeit in Führungskreis und Vorstand

Scheppings Engagement für die *Werkgemeinschaft Musik* erfährt eine neue Qualität ab dem Jahr 1977 durch seine Arbeit im Führungskreis, der neben den grundsätzlichen Erörterungen zu Zielen und Perspektiven der Organisation auch die Planung aller Veranstaltungen koordiniert. Darüber hinaus wird er 1987 für den Zeitraum von vier Jahren in den Vorstand gewählt.

Schepping gilt in den Gremien als kluger Ratgeber, der aufgrund seiner Erfahrungen in hohem Ansehen steht und der in vielen schwierigen Situationen praxisnahe Lösungen kreierte.

Eine neue Herausforderung sieht Schepping in den 90er-Jahren mit anderen darin, die Arbeit der Geschäftsstelle der *Werkgemeinschaft*, welche über viele Jahrzehnte teilweise ehrenamtlich im Jugendhaus Düsseldorf geleistet worden war, durch den Einsatz elektronischer Medien und durch erweitertes Personal zu professionalisieren, ein Unterfangen, das zunächst außergewöhnliche Belastungen mit sich zog, aber letztlich doch einen entscheidenden Fortschritt für die Kommunikation innerhalb der Gruppierung bedeutete.

²⁴ Schepping, Wilhelm: „So singt Jugend heute“. Neue empirische Daten und Fakten zum usuellen Singen heutiger Jugendlicher. In: *Informationen* 1981 Heft 1; hrsg v. d. Werkgemeinschaft Musik, Jugendhaus Düsseldorf 1981, S. 3-21,

²⁵ Schepping, Wilhelm: Alte Musik heute – Fragen zur Aufführungspraxis von Barockmusik. Bericht über die Jahresarbeitswoche der Werkgemeinschaft. In: *Informationen* Nr. 19, 1979 Heft 1, hrsg. v. d. Werkgemeinschaft Musik, Jugendhaus Düsseldorf, S. 1

²⁶ *Jahreplan 1997 der Werkgemeinschaft Musik*; hrsg. v. d. Werkgemeinschaft Musik, Jugendhaus Düsseldorf, 1996. Schepping übernahm auch im Januar 1998 die fachliche Leitung der Jahrestagung in Altenberg, deren Thema lautete: „Schubert – Mendelssohn – Brahms – Gedenkjahr / eine Nachlese“.

Allerdings konnte auch Schepping im gemeinsamem Engagement mit dem Vorstand letztlich nicht verhindern, dass mangelnde Einsicht von politischen Entscheidungsträgern nach der Jahrtausendwende dazu führten, dass der Organisation *Werkgemeinschaft Musik* die über Jahrzehnte gesicherte finanzielle Unterstützung durch bundesdeutsche Behörden mehr und mehr versagt wurde, so dass ehrenamtliches Engagement erneut in den Vordergrund gerückt ist.

Wilhelm Schepping ist bis heute weiterhin beratend in der Werkgemeinschaft tätig und an ihrer Entwicklung nachhaltig interessiert. So vermerkt das Protokoll der Mitgliederversammlung, die am 10. September 2005 in der rheinland-pfälzischen Landesmusikakademie auf Schloß Engers bei Neuwied stattfand, unter dem Tagesordnungspunkt „Vorschläge zur weiteren Arbeit der WGM“: *„Herr Schepping weist darauf hin, die Ganzheitlichkeit in jeder Werkwoche umzusetzen. Ein besonderes Merkmal der WGM sei die Verbindung von geistlichem und musikalischem Inhalt, um ganzheitlich Kenntnisse zu erweitern.“* Und an anderer Stelle heißt es: *„Vorschläge von Herrn Witt und Herrn Schepping, die Arbeit der WGM in Osteuropa anzudenken und auch Kontakte mit ostdeutschen Kirchenmusikern aufzunehmen, um dort eine Chor- und Orchesterfreizeit aufzubauen, ähnlich der in Ellwangen und in der Wies.“*²⁷

Diese beiden Beiträge belegen Scheppings unermüdliches Bemühen, seine Vorstellung von Ganzheitlichkeit – die Verbindung des musikalischen Handelns mit geistlicher Reflexion – in den Veranstaltungsangeboten der Werkgemeinschaft Musik erhalten zu sehen und sie zeigen eine Perspektive für weitere Aufgabenfelder auf, denen sich diese Organisation in Zukunft stellen kann.

²⁷ Protokoll der Mitgliederversammlung der Werkgemeinschaft e. V. am 10. September 2005 in der Landesmusikakademie in Neuwied; Geschäftsstelle, Jugendhaus Düsseldorf, S. 2